Adelmann-, Adami- oder Schmitt-Haus

von Günther Liepert

Das ‚einstmals schönste Anwesen in Arnstein' wie es die Werntal-Zeitung in einer ihrer Ausgaben um 1900 anlässlich des Verkaufes an Georg Jöst beschreibt, wurde im Januar 2015 abgerissen. Damit verliert Arnstein wieder ein wichtiges Zeugnis ihrer wertvollen Geschichte.

So ist das Gebäude in der Marktstraße 65 den Bewohnern und Besuchern der Stadt viele Jahrzehnte lang bekannt

An Stelle des später großen Gebäudes standen ursprünglich zwei Häuser - Haus-Nummer 61 und Haus-Nummer 62.[1] In seinem ‚Arnsteiner Häuserverzeichnis' schreibt Alfred Balles, dass das erste dieser beiden kleinen Häuser das ‚Erste Haus außer dem Tor' hieß. Denn einige Meter vorher war das Sichersdorfer Tor, das die ummauerte Stadt gegen die Vorstadt Sichersdorf abschirmte. Da die ersten Besitzer kein Holzrecht hatten, sind die Besitzer erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts ungefähr festzustellen.

Als Besonderheit des Gebäudes und dessen Umgriff ist das Ende des Tunnels zu erwähnen, das den Schlossbewohnern die Gelegenheit gab, bei einem Angriff das Schloss außerhalb der Stadtmauern zu verlassen. Noch heute sieht man das verschlossene Tor. Dahinter

konnten noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Kinder der Hausbewohner spielen. Nach wenigen Metern jedoch war der Stollen bereits in wesentlichen Teilen eingestürzt.[2]

Namentlich bekannter Eigentümer des Hauses Nr. 61 wird 1786 der Schuhmacher Georg Bähr genannt. Nach seinem Tod folgte ihm als Eigentümerin seine Witwe Dorothea Bähr. Zehn Jahr später war ein weiterer Schuhmacher namens Peter Grieß der Besitzer des Häuschens. Ihm folgte 1818 der Zimmermann Johann Löffler und 1836 ein Nikolaus Kemmeter.

Für das Haus Nr. 62 ist als erster Besitzer 1794 ein Michael Göbel genannt. Ihm folgte 1807 eine Eva Bauer. Anscheinend genügte Nikolaus Kemmeter sein Häuschen nicht, denn er kaufte am 6. Juni 1832 von den Georg Kempschen Erben das Gebäude Nr. 61, das mit einem Forstrecht behaftet war um den Preis von 572 Gulden.[3]

Wie man auf diesem Foto aus den dreißiger Jahren erkennen kann,
hat sich am Gebäude in hundert Jahren nichts verändert.

Gasthaus zum Stern

Beide Gebäude gehörten kurzzeitig Karl Adelmann

Beide Häuser tauschte Kemmeter am 10. Oktober 1845 mit dem Gastwirt und Posthalter Michael Adelmann gegen dessen Haus Nr. 71, dem späteren ‚Gasthaus zur Post'. Adelmann ließ beide Häuser abreißen und errichtete nun unter der Haus-Nummer 61 (Flurstück 201), das ‚schönste Gebäude Arnstein', in dem er seine ‚Gaststätte zum Goldenen Stern' betrieb.[4] Michael Adelmann war mit Eva, geb. Raab verheiratet. Ihr Vater war Andreas Raab, der Ende des 18. Jahrhunderts als - ehrenamtlicher - Oberbürgermeister der Stadt Arnstein wirkte.

Gastwirt und Posthalter Karl Adelmann

Michael Adelmann konnte sich das schöne Gebäude ohne weiteres leisten. War er doch Ende der 1850er Jahre Eigentümer von insgesamt 56 Grundstücken in Arnstein mit einer Gesamtgröße von 33 Tagwerken und 325 Dezimal. Das waren nach heutigen Maßen 11,35 Hektar; ein riesiger Besitz für eine bürgerliche Einzelperson. Darunter waren eine Schützenhalle, Gärten, Äcker, Krautfelder, Wälder und Weinberge zu finden.[5]

Michael und Eva Adelmann hatten drei Söhne: Michael, geboren am 25. März 1818, gestorben am 3. Juli 1872 und Karl, geboren am10. Februar 1825, gestorben am 3. Oktober 1892. Ersterer hatte vier, letzterer sieben Kinder. Außerdem gab es noch den dritten Sohn Franz Joseph, der am 4. April 1815 geboren wurde und am 12. April 1882 ledig starb. [6]

Wahrscheinlich waren die Baukosten des schönen neuen Gebäudes doch zu hoch und die Einnahmen aus der Wirtschaft zu gering, denn 1868 musste Michael Adelmann Konkurs anmelden.[7] Deshalb

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der kurzen Krankheit für unsern nun in Gott ruhenden Gatten, Vater, Grossvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Herrn Karl Adelmann,

k. Posthalter und Gastwirt,

sowie für die zahlreichen Blumenspenden, desgleichen für den erhebenden Gesang bei den Trauerfeierlichkeiten und für die zahlreiche Beteiligung der Herren Beamten, der städtischen Kollegien, der Vereine, der Einwohner von hier und Umgegend sagen ihren tiefgefühltesten Dank

Arnstein, Buffalo, Volkers, Bamberg, Schweinfurt und Geldersheim, den 5. Oktober 1892.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 6. Oktober 1892

übernahm sein Sohn Michael Adelmann junior die Wirtschaftskonzession und betrieb seine Wirtschaft wieder in der Schweinfurter Straße 2 als ‚Gasthaus zur Post', wo sie bis in die siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts Gäste mit Speis und Trank versorgte.

Adami-Haus

Der Apotheker und Bürgermeister Johann Eberhard Adami[8] (geb. 16. April 1815, gest. 2. April 1882) erwarb das schöne Gebäude am 29. September 1868, das in der Folge viele Jahre ‚Adami-Haus' genannt wurde. Einige Worte zu dem früheren Bürgermeister: Adamis Vater war Johann Friedrich Matthäus Adami, der mit Regina Rosina, geborene Seuß verheiratet war. Die Eltern von Adamis Gattin Josepha Barbara (geb. 19. März 1849) waren der frühere Bürgermeister Franz Söllner (geb. 1774, gest. 15. Februar 1837) und seine Frau Elisabetha, geborene Deppisch.[9] Bereits vorher hatte Adami Ende der 1840er Jahre das Haus-Nummer 176 (heute Marktstr. 42) von Michael Leußer gekauft und dort eine schöne neue Apotheke errichtet, die bis in dieses Jahrtausend in Betrieb war.[10]

Hier die Apotheke in der Marktstraße, wo der Apotheker gerade zur Haustüre herausschaut und auf Kunden wartet

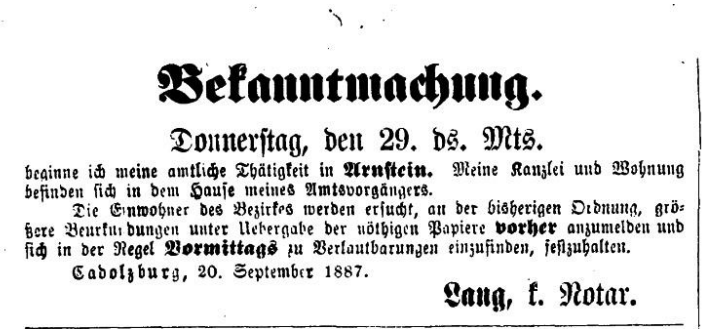
1879 überlegte auch das Schulkollegium der Präparandenschule Arnstein, das Gebäude für ein Internat seiner Präparandenschüler zu nützen. Anscheinend war Adami zu diesem Zeitpunkt nicht abgeneigt, das Haus zu veräußern. Denn als Kaufpreis wurden fünfzigtausend Mark genannt. Dazu sollten nach Auffassung des Schulkollegiums noch einmal zehntausend Mark für den Umbau aufgewendet werden müssen. Diese hohe Kosten sowie als weiteres Hemmnis wurde notiert, dass das Gebäude gegenüber einer stark frequentierten Gastwirtschaft (Zur Post) gelegen sei und dass sich an dieser Stelle vier Straßen kreuzen würden.[11]

Anschließend ist seine Witwe Barbara (geb. 29. September 1814, gest. 24. Sept. 1899) als Eigentümerin notiert.

Notar-Haus

Nach dem Tode von Barbara Adami erbte die ledige Nichte Babett Mann lt. Erbschein vom 24. November1899 das Gebäude.[12]

Diese wird bei der Neujahrsgratulation der Werntal-Zeitung von Ende 1901 als ‚Privatier' bezeichnet.



Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. ds. Mts.

beginne ich meine amtliche Thätigkeit in **Arnstein.** Meine Kanzlei und Wohnung befinden sich in dem Hause meines Amtsvorgängers.

Die Einwohner des Bezirkes werden ersucht, an der bisherigen Ordnung, größere Beurkundungen unter Uebergabe der nöthigen Papiere **vorher** anzumelden und sich in der Regel **Vormittags** zu Verlautbarungen einzufinden, festzuhalten.

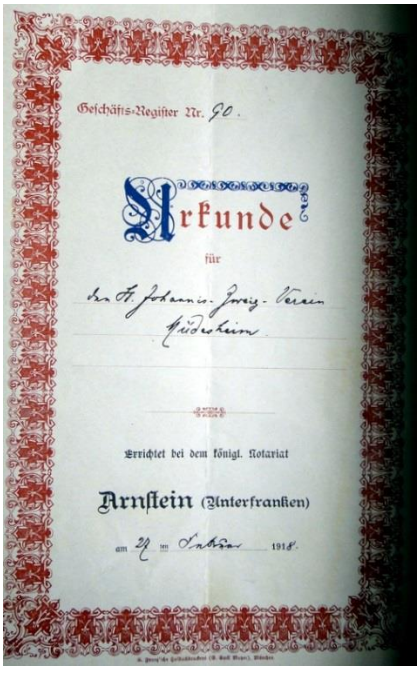
Cadolzburg, 20. September 1887.

Lang, k. Notar.

Notar Lang informiert über seinen Amtsbeginn in Arnstein (Werntal-Zeitung vom 22. September 1887)

Von ihr erbte es auf Grund gesetzlicher Erbfolge der Arnsteiner Musikdirektor Matthias Mann am 27. Dezember 1917.[13] Er war nur kurzzeitig Eigentümer, denn schon am 11. Juni 1918 sind als Eigentümer Elsa Mann aus Mannheim, Margarete Vondrach aus Frankfurt, Babette Mann aus Frankfurt sowie Paul und Mathilde Gertrud Mann in Arnstein als Erbengemeinschaft im Grundbuch notiert.[14]

Ein Foto der zwanziger Jahre, als das Gebäude noch ein Eisengeländer besaß (Foto Stadtarchiv Arnstein)

Diese Erben lösten dann unverzüglich die Erbengemeinschaft auf und ließen das Haus am 4. August 1918 versteigern. Das Gebäude, dessen Bezeichnung damals ‚Schweinfurter Straße 61' hieß,[15] erwarb der Schäfereibesitzer Johann Georg Jöst, der bereits ein schönes Haus in der Würzburger Straße 4 besaß, gemeinsam mit seiner Gemahlin Philippine zum Preis von 25.400 Mark. Jöst ließ dann auch die Schützenhalle, die zum Haus gehörte, abreißen.[16]

Geschäfts-Register Nr. 90.

Urkunde

für

Errichtet bei dem königl. Notariat

Arnstein (Unterfranken)

Notarurkunde von 1918

Notar Michael Hartig in seinem Büro im Adami-Haus

Während der ‚Mann-Ära' wurde das Haus vollständig vermietet. Im Erdgeschoß waren die Notare Karl Michael Hartig, der 1904 nach Arnstein kam und es wieder 1922 Richtung Bad Kissingen verließ und später Karl Striffler. Beide hatten sowohl ihre Wohnung als auch ihr Notariat im Erdgeschoss des Hauses.[17]

Hier sollen einige Kindheitserinnerungen von Rita Hartig, der Notartochter eingefügt werden:

Rita, Anna, Gertrud, Elisabeth und Michael Hartig im Garten des Adami-Hauses

„In das Haus führte eine Treppe. Rechts vom Eingang lagen die Büroräume von Vater und seinem Bürovorsteher Johann Opel und links ging es durch einen Holzverschlag in unsere Wohnung. Vom Gang (mit Steinplatten belegt) ging es in das große Wohnzimmer mit den dunklen geschnitzten Möbeln (Jahrhundertwende) vom bekannten Möbelgeschäft Seligsberger aus Würzburg. Links vom Wohnzimmer lag das sogenannte ‚Gelbe Zimmer' (wegen der gelben Vorhänge) mit dem Steingraeber Flügel und rechts gelangte man in das Schlafzimmer, gemeinsam für die Eltern und alle drei Kinder. Dort stand ein großer gusseiserner Ofen (der nie geheizt wurde) mit großen Ofenplatten auf denen Väter, die in den Krieg zogen, Abschied nahmen von Frau und Kindern. Zum Idyll im gemeinsamen Schlafzimmer gehörte ein an der Wand befestigter Expander und für uns Kinder war es schon interessant, wenn der Vater in Unterhose und Netzhemd und mit der Schnurrbartbinde dort seine Pflichtübungen machte.

Das Haus war früher ein Gasthaus gewesen und deshalb ging von unserem Schlafzimmer ein Fenster (hinter dem größeren Kinderbett) in die Küche. Dieses Fenster spielte für uns

Weihnachtszimmer und Wohnzimmer der Familie Hartig im Notarhaus um 1910

Kinder eine große Rolle. Denn durch dieses Fenster versorgte uns unsere gute Marie, die uns liebte und verwöhnte, mit guten oder von ihrem Essen abgesparten Sachen, wenn wir wegen Ungezogenheit ohne Essen ins Bett geschickt worden waren.
Die Küche mit den Steinplatten war kalt und ich höre noch unsere Marie mit den Filzpantoffeln durch die Küche und den kalten Gang schlurfen. Dort war neben der Küche der Korb für unseren Tasso, einem Schnauzer, unserem geliebten Spielkameraden. Der Gang war ‚erleuchtet' mit einem Kienspan, der an der Türfüllung angebracht war.
In den Zimmern waren Petroleumlampen und in der Küche eine (etwas übelriechende) Karbidlampe. Die Zylinder (aus dünnem Glas) der Petroleumlampen mussten sehr vorsichtig geputzt werden.

Ein anderer Gang führte durch die sogenannte Garderobe (Schrankzimmer) an Maries Zimmer vorbei zur Waschküche. Vor deren Türe war oben an der Decke eine Schaukel angebracht, die auch mit Ringen vertauscht werden konnte und wo wir nach Herzenslust bis zur Decke hinauffliegen konnten oder auf dem Brettchen stehen oder an den Ringen allerhand Übungen ausführen konnten.
Die Waschküche hatte für uns Kinder an den Waschtagen immer eine besondere Anziehungskraft: Der große eingebaute Kessel wurde früh am Morgen angeheizt. Dann kam die Wasch-Babette - und die Arbeit ging los. Es dampfte. Mit großen Holzlöffeln wurde die Wäsche umgerührt und nach dem Kochen in großen Holzzubern weiter gewaschen. Blaue Sachen, Schürzen etc. wurden mit Bläue (aus kleinen Beuteln) aufgefrischt. Wir Kinder erwarteten den Waschtag mit Spannung. Es gab ein herrliches Vesper: Für uns Schwarzbrot mit dicker Quarkauflage und darauf Zwetschgenmarmelade. Es gab Apfelwein für die Wäscherinnen und ich nippte auch verbotenerweise am Apfelwein. Der Erfolg blieb nicht aus. Ich bekam schreckliches Ohrensausen und fiel im Wohnzimmer hin. Die ahnungslose Mutter rief den Arzt und der stellte lächelnd ein Räuschchen fest.
Vom Hof aus führte eine lange Treppe zum ‚Berg', einem terrassenförmig angelegten Obstgarten mit herrlichen Gravensteinern und großen Alexanderäpfeln.

Auf einer der Terrassen befand sich auch das ‚Viereck'. Wie herrlich war dort der Aufenthalt im Sommer. Es wurde Kaffee getrunken und in der Hängematte geschaukelt. Die war zwischen den Akazien befestigt. Von diesem Viereck aus führte ein unterirdischer Gang zur Burg hinauf, dem jetzigen Amtsgericht. Ein kühler Vorraum diente zur Aufbewahrung der Getränke oder auch mal für das Eis, wenn Gäste da waren. Wir durften da vorher in der Küche an den großen Eismaschinen drehen.
Und nun zum geheimnisumwitterten unterirdischen Gang. Natürlich war es uns verboten, da hineinzugehen, aber einmal probierten wir es doch und sind ein paar Meter hineingekrochen über große, durcheinandergeworfene Steine. Dann aber gaben wir das Abenteuer auf.
Da das Haus früher, wie schon erwähnt, ein Gasthaus war, gab es im erweiterten Hof noch Schweinställe - leer natürlich, in denen wir uns manchmal versteckten. Vor allem aber standen dort ausrangierte Kutschen. Welch herrliches Versteck für uns! Die aufgeschlitzten Ledersitze genierten uns nicht."

Fast jedes Jahr war die Straße vor dem Notar-Haus durch die Überschwemmung der Wern nur schlecht erreichbar

Während zu Beginn des Jahrhunderts noch der Präparandenlehrer Konrad Volpert im Obergeschoß wohnte, nutzte in den späten dreißiger Jahren der Büroleiter des Notariats Karl Hoffmann die obere Wohnung. Auch nach dem Krieg amtierte Notar Dr. Hansheinrich Fiedler in diesem Gebäude, bis er nach dem Wiederaufbau des Rathauses 1950 sein Büro dorthin verlegte.[18]

Im Einwohnerbuch von 1931 sind nur drei Mieter erwähnt: Notariatssekretär Karl Hoffmann, Postsekretär Georg Kitzinger und der Justizobersekretär Eduard Werner. Bemerkenswert dabei ist, dass Kitzinger und Werner unter der Straßenbezeichnung ‚Marktstr. 61' eingetragen sind, während Hoffmann unter der Adresse ‚Strohgasse 61' zu finden ist. Diese

Straßenbezeichnung ist nicht so ungewöhnlich, da die Schweinfurter Straße früher Manggasse, dann Strohgasse und bis in die fünfziger Jahre als Gänheimer Straße geführt wurde.

Das Schmitt-Haus im Winter

Schmitt-Haus

Vor dem Zweiten Weltkrieg ist wieder ein neuer Eigentümer mit dem Namen Hans Schmitt (*24.6.1897 in Krumbach/Schwaben +10.8.1960 in Würzburg) zu finden; daher viele Jahrzehnte die Bezeichnung ‚Schmitt-Haus'. Er erwarb das Anwesen von den Eheleuten Jöst am 1. August 1939 für 22.600 RM.[19]

Als Straßenbezeichnung finden wir bei ihm ‚Schweinfurter Str. 61'. Schmitt war der der zweite Ehemann von Antonie Katzenberger, der ersten Ehefrau von Alfred Katzenberger, der in der Marktstraße 48 ein Fuhrunternehmen betrieb. Hans Schmitt führte dieses weiter, wobei vor allem seine Gattin Antonie die Seele des Betriebs war.

Autoverkehr für Personen und Güter
Auto-Verkehr Katzenberger
Fernruf Nr. 12
Arnstein-Würzburg
Abf. früh 6¹⁵ Abf. nachm. 15 Uhr ab Marienkapelle
jeden Dienstag und Samstag
Arnstein-Schweinfurt
Abf. früh 5¹⁵ Abf. nachm. 15 Uhr
jeden Mittwoch und Samstag
Arnstein—Würzburg (Schipper Ludwig), 26, PN 28604

Nach seinem Tod 1960 ist seine Witwe Antonie Schmitt (*1897 +1968) als Eigentümerin eingetragen und 1980 deren Sohn Hans-Ludwig Schmitt (*17.7.1945 in Arnstein +13.5.1984 in Lohr).[20]

Anzeige in einer Broschüre der Landwirtschaftsschule für die Schuljahr 1950 bis 1953

Dabei ist die Geschichte der Familie Schmitt auch nicht ohne Reiz: Hans Schmitt heiratete die geschiedene Ehefrau Antonie des früheren Bus- und Fuhrunternehmens Alfred Katzenberger (*1897 +1952 in München), der sein Unternehmen in der Marktstr. 48 hatte. Antonie brachte drei Kinder mit in die Ehe: Hildegard, Hermann (*1925 +2001) und Helga (*1926 +1981). Hildegard, die älteste Tochter heiratete den Bruder des langjährigen Feuerwehrkommandanten Illek, mit dem sie die Tochter Roswitha (*1948 +1951) hatte. Nach ihrer Scheidung ging sie nach Offenbach, wo sie wieder heiratete. Die beiden jüngeren Geschwister Hermann und Helga waren geistig nicht sehr fit. Hans Schmitt zeugte dann mit seiner Stieftochter Helga den Sohn Hans-Ludwig, der ebenfalls an geistiger Schwäche litt.[21]

Die Firma Auto-Schmitt war in der Nachkriegszeit sehr aktiv (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 30. August 1952)

Als der Zweite Weltkrieg zu Ende war und auch Arnstein von Flüchtlingen überrollt wurde, hatte das Gebäude eine große Anzahl von Bewohnern aufzunehmen. So lebten dort neben dem Eigentümer Unternehmer Hans Schmitt der Notar Dr. Hansheinrich Fiedler. die Witwe Anna Hofmann, der Kraftfahrer Hans Illek, die Hausfrau Klara Ernst, der Müller Michael Kindl, der ehemalige Postbeamte Georg Kitzinger, der Arbeiter Karl Müller und selbst der Backofenbauer Michael Wenz.[22] Ein wenig später wohnten dort die Familien Gerhard und Melching, Ernst Heller, Georg Umminger, Familie Kinkl und andere. Insgesamt waren es neun Parteien, die in der schwierigen Nachkriegszeit dort Unterschlupf fanden.[23]

Nachdem 1950 der Notar Dr. Fiedler im wieder aufgebauten Rathaus ein neues Domizil fand, zog in diesem Jahr das Landwirtschaftsamt in das Gebäude.[24]

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 31. Dezember 1954

Die Firma Omnibus-Schraud, die von Rieden nach Arnstein kam, erwarb Ende 1960 den Omnibusbetrieb von Antonie Schmitt. Zu der Zeit hatte das Unternehmen noch zwei Busse. Schraud nutzte den Hof und die Scheune für seinen Betrieb vom 1. Januar 1961 bis Ostern 1970.[25]

Omnibus-Schraub übernahm zu Beginn der siebziger Jahre den Omnibusbetrieb der Firma Schmitt

Anfang der siebziger Jahre nutzte Peter Försch Parkplatz und Scheune für seine Autowerkstatt.[26] Nach seinem Auszug brannten die Autohalle und die Scheune ab.

Danach beherbergte das Haus eine ganze Reihe von Mietern, bis die letzten 2008 auszogen.[27] Nach dem Tod von Hans-Ludwig Schmitt erbten es seine Stiefgeschwister. Da Hans-Ludwig von der Fürsorge in Lohr unterhalten wurde, betrieb das Landratsamt die Zwangsversteigerung. Rainer Näbers, der die Setra-Omnibus-Generalvertretung in Karlstadt besaß, soll das Gebäude zu einem Betrag von 135.000 DM ersteigert haben.[28] Im Dezember 2009 schenkte er es an die Freiherrlich Moritz von Hutten'sche Spitalstiftung.[29]

Leider wurde in den letzten Jahrzehnten die ordnungsgemäße Pflege des einst sehr schönen Sandsteingebäudes vernachlässigt, so dass es ab 2008 nicht mehr bewohnbar war.

Seit 2008 war das Haus nicht mehr bewohnt. Hier eine Ansicht vom Zick-Zack.

Überraschenderweise hatte auch der Denkmalschutz kein Interesse an der Erhaltung. Oder lag es daran, dass das Gebäude im öffentlichen Eigentum war?

Im Januar 2015 wurde das marode Gebäude abgerissen, um dort Parkplätze für die Mitarbeiter der Spitalstiftung und Anlieger zu schaffen. In einigen Jahren soll dort ein weiteres Gebäude für das Arnsteiner Pfründnerspital gebaut werden. Konkrete Pläne waren Stand heute noch nicht vorhanden.

Die Abrissarbeiten im Januar 2015

Arnstein, 8. Februar 2015

[1]Alfred Balles. Häuserverzeichnis. erstellt um 1950

[2] Günther Liepert: Rita Hartigs Kindheitserinnerungen an Arnstein. www.liepert-arnstein vom 11. Dezember 2014

[3] StA Würzburg, Grundsteuerkataster von 1856

[4] Günther Liepert. 150 Jahre Postamt Arnstein. Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1991

[5] StA Würzburg, Grundsteuerkataster von 1856
[6] StA Arnstein: Einwohnerverzeichnis der Stadt Arnstein von 1870
[7] StA Würzburg. Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft Haus-Nr. 61
[8] Günther Liepert: Apotheke Arnstein, Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2012 S. 97
[9] StA Arnstein: Einwohnerverzeichnis der Stadt Arnstein von 1870
[10] Günther Liepert: Apotheke Arnstein, Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2012, Seite 98
[11] StA Würzburg. Präparandenschule Arnstein Nr. 341
[12] StA Würzburg. Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft Haus-Nr. 61 in Arnstein
[13] ebenda
[14] ebenda
[15] Adress-Buch 1949 für den Landkreis Karlstadt a.M. - Dr. Hans Fiedler, Notar
[16] StA Würzburg. Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft Haus-Nr. 61 in Arnstein
[17] Günther Liepert: Notariat Arnstein. Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2014
[18] Günther Liepert: Rita Hartigs Kindheitserinnerungen an Arnstein. www.liepert-arnstein vom 11. Dezember 2014
[19] Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft Haus-Nr. 61 in Arnstein, Seite 185
[20] Alfred Balles. Häuserverzeichnis. erstellt um 1950
[21] Gespräch mit Inge Paul im Dezember 2014
[22] Adress-Buch 1949 für den Landkreis Karlstadt a.M.
[23] Gespräch mit Rolf Gerhard im Februar 2015
[24] Mitteilungsblatt des Landratsamtes Karlstadt Nr. 41 vom 4. Oktober 1950
[25] Gespräch mit Ludwig Schraud im Januar 2015
[26] Gespräch mit Winfried Wiesner im Januar 2015
[27] Günther Roth: Markantes Gebäude in der Marktstraße wird abgerissen. in Main-Post vom 25. Juni 2014
[28] Gespräch mit Rolf Gerhard im Februar 2015
[29] Werntal-Zeitung vom 23. Dezember 2009